

CHRONIK

Der Zentrallausschuß des ÖRK, der vom 8.—17. Februar in Genf zusammentrat, wählte den 59jährigen Generalsekretär der Vereinigten Presbyterianischen Kirche in den USA, Dr. Eugene Carson Blake, zum Nachfolger des am 1. Dezember ds. Js. ausscheidenden Generalsekretärs Dr. W. A. Visser 't Hooft.

Die Leitung des Zentrallausschusses wurde durch die Zuwahl des indischen Theologen Principal Dr. J. Russell Chandran um einen zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden erweitert.

Der Zentrallausschuß verabschiedete unter dem Titel „Auf dem ökumenischen Weg“ ein Dokument, das Situation und Aufgaben des ÖRK zu umschreiben sucht und den Mitgliedskirchen, den nationalen und regionalen Christenräten und den konfessionellen Organisationen zur Stellungnahme zugeleitet werden soll (Wortlaut siehe unter „Dokumente und Berichte“).

Die nächste Vollversammlung des ÖRK wird vom 4.—20. Juli 1968 in Uppsala stattfinden.

Im Anschluß an die in diesem Heft abgedruckten Berichte der Konzilsbeobachter des ÖRK, Dr. Lukas Vischer und Prof. N. Nissiotis, über das II. Vaticanum erörterte der Zentrallausschuß eingehend die Fortführung des Dialogs mit der römisch-katholischen Kirche und bestätigte den Auftrag der im vergangenen Jahre eingesetzten Gemeinsamen Arbeitsgruppe. Zusammen mit der römisch-katholischen Kirche will der ÖRK in einem großzügigen Hilfsprojekt der drohenden Hungersnot in Indien und Afrika entgegentreten.

Die mit Vietnam, Rhodesien und der Abrüstung zusammenhängenden Probleme waren Gegenstand einer Resolution des Zentrallausschusses, die sich um konkrete Lösungsvorschläge bemüht und einmütig angenommen wurde.

Als neue Mitgliedskirchen wurden aufgenommen die Orthodoxe Kirche in der Tschechoslowakei, die Vereinigte Kirche von Sambia, die Madagassische Lutherische Kirche und die Bischöfliche Kirche in Brasilien. Die Zahl der Mitgliedskirchen des ÖRK erhöhte sich damit auf 218.

*

Unter dem Thema „Biblische Offenbarung und afrikanischer Glaube“ stand eine von der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz einberufene Tagung, die vom 5.—19. Januar in Ibadan (Nigerien) 20 römisch-katholische, orthodoxe, anglikanische und protestantische Theologen Afrikas zusammenführte.

Die bisher dem Patriarchat von Konstantinopel unterstellte Russisch-Orthodoxe Kirche in Westeuropa, die ihre Ausbildungsstätte in dem Pariser St.-Sergius-Institut hat, konstituierte sich als unabhängige und autokephale Kirche unter dem Namen „Erzdiözese der Orthodoxen Kirche Frankreichs und Westeuropas“.

Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Michael Ramsey, traf am 23./24. März in Rom mit Papst Paul VI. zusammen und stattete auf der Rückreise dem Ökumenischen Rat der Kirche in Genf, zu dessen sechs Präsidenten er gehört, einen Besuch ab.

Der Ökumenische Rat der Kirchen in Dänemark hat die römisch-katholische Kirche des Landes um die regelmäßige Entsendung von zwei Beobachtern zu seinen Tagungen gebeten.

Der 100. Geburtstag von Erzbischof Nathan Söderblom am 15. Januar wurde unter Beteiligung ökumenischer Gäste im Dom zu Uppsala feierlich begangen.

VON PERSONEN

Zum Beigeordneten Direktor des Referats für Glauben und Kirchenverfassung wurde Erzpriester Vitali Borovoj berufen.

Rev. Philip A. Potter (Methodistische Kirche von Westindien) wird zu Beginn des nächsten Jahres die Leitung der Abteilung für Weltmission und Evangelisation übernehmen.

Zum neuen Vorsitzenden der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland“ wurde der württembergische Landesbischof D. Erich Eichele (Stuttgart), zu seinem Stellvertreter der Bischof der Methodistenkirche in Deutschland, Dr. Friedrich Wunderlich, gewählt.

Unser Mitherausgeber, Bischof Dr. Friedrich Wunderlich, beging am 23. Januar seinen 70. Geburtstag.

Der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Dr. Adolphe Kuenzi, ist im Alter von 67 Jahren tödlich verunglückt.

Im Alter von 75 Jahren starb in Columbus (Ohio) Dr. Henry F. Schuh, einer der führenden Lutheraner in den Vereinigten Staaten.

Patriarch Athenagoras I. von Konstantinopel feierte am 25. März seinen 80. Geburtstag.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die mit einem *) versehenen Artikel können in deutscher Übersetzung bei der Ökumenischen Centrale, Frankfurt a. M., Postfach 4025, angefordert werden.

„*Perspektiven und Ergebnisse des Konzils*“, Herder-Korrespondenz, Heft 2, Februar 1966, S. 57–64.

Die Herder-Korrespondenz charakterisiert das Konzil treffend als „ein Ereignis von einzigartigen Ausmaßen und erstaunlicher Resonanz“ mit den Zielen: umfassende innerkirchliche Erneuerung und Beitrag zur „Wiedervereinigung zwischen den getrennten Christen“. Der großen inneren Dynamik, die das Konzil von seiner Eröffnung bis zum Schluß gezeigt hat, wird hier Schritt für Schritt nachgegangen. Dem dreifachen Dialog wird eine neue Komponente vorangestellt, die „Vertiefung des Selbstbewußtseins der Kirche“. Auch die Herder-Korrespondenz sieht die „innere Fortentwicklung des Konzils von einem überfesten Traditionsgefüge zu einem offeneren Verständnis des Wesens der Kirche und ihrer Sendung in der Welt“ als das „wichtigste Moment am Gesamtverlauf der Konzilsarbeiten“ an. — Bewegung (Progressive) und Gegenbewegung (Konservative) werden erkannt und aufgezeigt. Erreichtes und Nichterreichtes wird einander durchaus kritisch gegenübergestellt. Vorsichtig und zögernd, doch deutlich genug wird gesagt, daß das, was Johannes XXIII. wollte, nämlich

„Rückgriff auf eine neue Fundamentalaus-sage der Substanz christlichen Glaubens in der konkreten Situation der Gegenwart“, nicht verwirklicht worden ist, dennoch wird deutlich gemacht, daß das Gesamtergebnis des Konzils positiv ist. Es war ein „Konzil der großen Hoffnungen“.

Valdo Vinay, „Das Ende des Zweiten Vatikanums — Eine vorläufige Bilanz“, Kirche in der Zeit, Heft 1, Januar 1966, S. 15–24.

Nachdem er die letzten Ereignisse der vierten Session beschrieben hat, zieht Vinay, Professor an der Waldenser-Fakultät in Rom, eine vorläufige Bilanz.

Für das bedeutendste Ereignis des Konzils hält Vinay „die neue Atmosphäre der Offenheit und des Gesprächs“. Diese Offenheit berge für die römisch-katholische Kirche aber auch Gefahren in sich, wie etwa die des Synkretismus. Eine deutliche Ablehnung von Irrtümern wäre darum — ohne daß es zu Anathemata hätte kommen müssen — ein nötiges Äquivalent zu dieser Offenheit gewesen. Die Konzilsdokumente seien eigentlich alle „Kompromiß-Dokumente“, die mit der Zeit verschieden ausgelegt werden könnten.